

Durchdringend der Blick meiner Reflektion  
Im fließenden Gewässer  
Der Strom verharzt in Gedanken  
Beim Schritt über die schimmernde Grenze  
Der Wandel durchbricht den Stillstand des Flusses  
Treibt mich zurück an die Oberfläche  
Wieder verdrängt die Erkenntnis  
Verschlossen die Augen, blockiert den Verstand

Der Blick meines Zerrbildes trifft mich erneut  
Fordernd bleckt es die Zähne  
Mein Schatten erscheint vom Mondlicht geworfen  
Langsam wie stark verfremdet  
Die Geräusche gedämpft  
Einzig das Krachen verformender Knochen erhallend  
Verzweifelter Brüllen bahnt sich den qualvollen Weg  
Aus meiner heiseren Kehle

Steigend die Spannung der kochenden Haut  
In Fetzen mein Antlitz gerissen  
Das Fieber der Jagd kontrolliert die Reflexe  
Triebgeleitet vom inneren Drang  
Von tosender Raserei überwältigt  
Erstickt das Rauschen des Blutes die Welt  
Im Bann der zügellosen Wut  
Verkümmern die menschlichen Züge

In Ketten mein duldsames Dasein gelegt  
Der Wandel gänzlich vollzogen  
Befreit vom nagenden Zweifel  
Der Schwere des leidenden Herzens  
Die Leere eurer polemischen Phrasen  
Sind lange schon ohne Bedeutung  
Entschlossen blickt mir im Rinnsal entgegen  
Des Scharfrichters verfeindete Miene

Zwischen den gläsernen Bauten  
Durch die nächtlichen Straßen streunend  
Ausgemergelt der gezeichnete Körper  
Wirr der heimgefundene Geist  
Erneut befreit aus den Ketten  
Doch jeder Wandel raubt ein Stück meiner Selbst  
Und grausam die Bilder der Heimsuchung  
Meiner in eure Kehlen gestoßene Krone